

Melkhütte Axalp BE, 1520

... der Weg zum Museumsgebäude

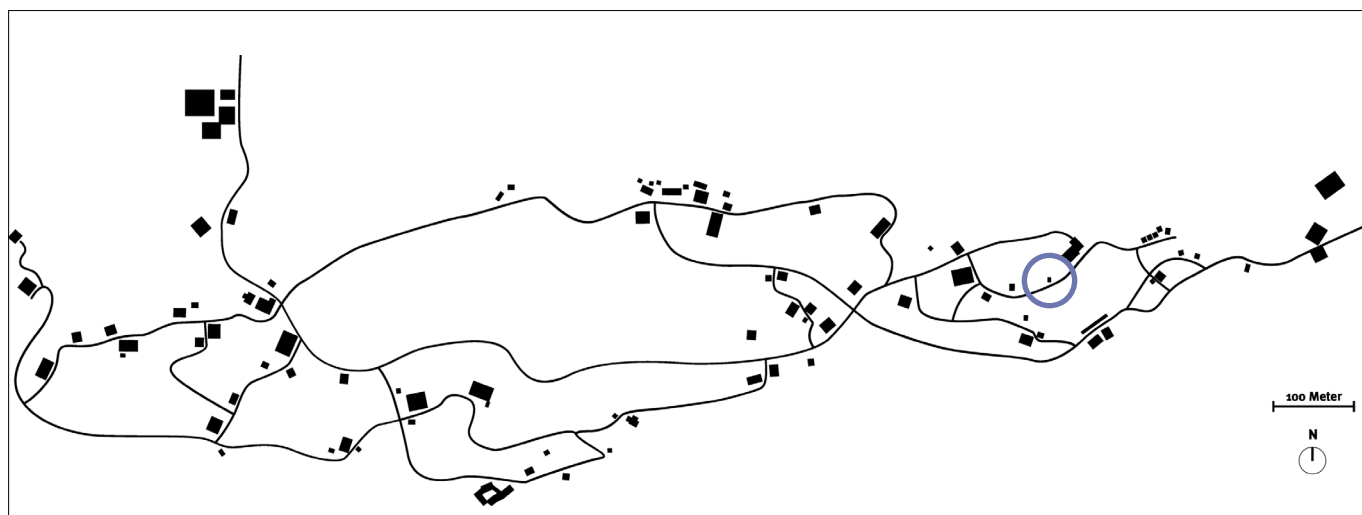




Melkhütte (Sennhütte)

Axalp BE, 1520

Kantonskürzel	BE
Postleitzahl Gemeinde	3855 Brienz
Ort, falls von Gemeinde abweichend	Axalp
Flur	Lütschentältli
Koordinaten (CH1903+ / LV95)	2'645'716, 1'172'121
Höhenlage	1'854 Meter über Meer
Grundstücksnummer:	2998 BR
Hausbezeichnung:	«Mälchhittli»
Assekuranznummer:	-
Datierung:	1520
Bauherrschaft:	unbekannt
Baumeister:	unbekannt
Letzte Besitzer:	Bergschaft Axalp (Vertreter: A. Blatter, Präsident; Hsp. Michel, Bergschreiber)
Abbau – Eröffnung FLM:	2001 – 2002



2 Freilichtmuseum der Schweiz: Die Melkhütte von der Axalp BE steht auf dem Ballenberg in der Geländekammer Alpwirtschaft. Lageplanskizze, 2018 (FLM).

← 1 Die Alp Lütschentältli: Die Alp liegt am Südhang des Brienzensees, gegenüber von Brienz. Lütschentältli befindet sich südlich der Axalp und nördlich der Alp Tschingelfeld. Siegfriedkarte Bl. 392 (Brienz), 1870 (Bundesamt für Landestopografie).

Umschlag: Die Melkhütte von der Axalp BE seit 2002 ein Museumsgebäude. Ansicht Südost, Foto 2005 (FLM). / Das Gebäude am Herkunftsort. Ansicht ehem. Südost, um 1988 (FLM BalFot 3215).

Das ursprüngliche Gebäude

Herkunftsort

Die Melkhütte von der Axalp/Brienz BE befand sich ehemals auf der Alp Lütchentälti, auf der gegenüberliegenden Seeseite von Brienz. Die Alp liegt oberhalb der Axalp auf 1'854 Metern Höhe über Meer in einem von über 2'100 Meter hohen Gipfeln umgebenen Talkessel, der sich in Richtung Giessbachtal gegen Westen öffnet.

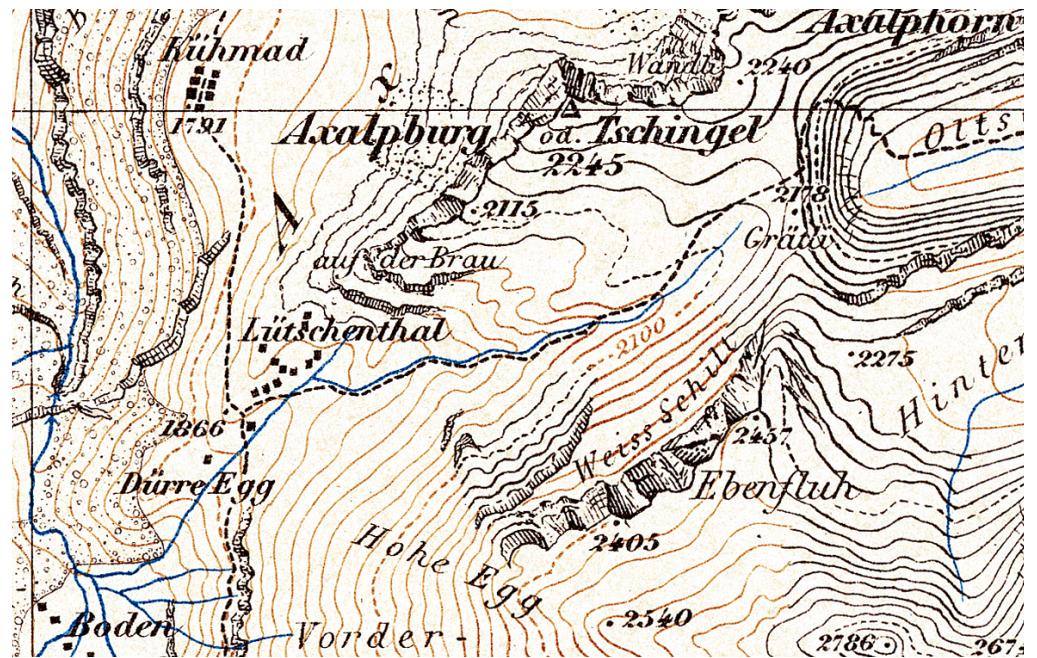
Bronzezeitliche Funde auf der Chüemad, etwa einen Kilometer oberhalb der Axalp, belegen eine frühe Erschliessung des Gebiets durch den Menschen.¹ Der Namensbestandteil «Ax» kann auf das keltische Wort «aksa» für Wiese zurückgeführt werden.² Bereits im 13. Jahrhundert wurden von Brienz aus die Alpwiesen in der Umgebung von der Axalp bewirtschaftet. In einer Urkunde vom 17. November 1275 zwischen Philipp I. von Ringgenberg³ und Peter, dem Sohn des Leutpriesters von Hasle («Hasela»), werden der Hof zu «Briens» und die zugehörigen Vogteirechte zusammen mit der am gegenüberliegenden Berghang liegende Alp Hinterburg mit sämtlichem Zubehör verkauft.⁴ Die Alp Hinterburg liegt etwa 2 Kilometer östlich von der Axalp und etwa 2,85 Kilometer nordöstlich des ehemaligen Standorts der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE auf 1'541 Metern Höhe. Im 14. Jahrhundert wurde dann die Axalp als «Achsalpe» erstmalig genannt.⁵ Im Jahr 1374 wurde die etwa

einen Kilometer südlich des ehemaligen Standorts der Sennhütte gelegene Alp Tschingelfeld erwähnt.⁶ Die Schriftquellen belegen somit in der Umgebung des ehemaligen Standorts der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE eine extensive Viehwirtschaft im 13. und 14. Jahrhundert, die sich auch in archäologischen Funden auf der Chüemad (Axalp) bestätigt.⁷

Im Mittelalter war das Gebiet am Briener See Reichslehen. Vom 14. Jahrhundert bis zur Reformation übte das Kloster Interlaken die Herrschaft aus, danach gelangte das Gebiet an Bern.⁸ Kuhrechte auf der Axalp gelangten im 15. Jahrhundert durch Schenkungen in den Besitz des Klosters Interlaken. Neun «Kuhberge» (Kuhrechte) auf der Axalp gingen im Jahr 1404 von der Witwe eines Thuner Burgers an zwei Klosterinsassen.⁹ Kuhrechte auf der «Ax-alp» im Wert von hundert Rheinischen Gulden gelangten 1439 über Agnes, Witwe von Hans Grisch von Frutigen, an das Kloster Interlaken.¹⁰ 1510 verkaufte das Berner St. Vinzenzenstift an Hans Abbüel und Ueli Fischer aus Brienz 70 Kuhrechte auf der Axalp.¹¹ Ein Kuhrecht entspricht etwa der Nutzfläche, die eine Kuh während zehn Wochen zur Nahrung benötigt.¹² Das Erbauungsdatum der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE, 1520, liegt kurz nach diesem Verkauf in einer Zeit in der Hartkäse zum gefragten Exportprodukt wurde.



3 Die Hütten der Alp Lütchentälti befinden sich in der Talmitte, wo sie von Lawinen geschützt sind. Foto, 2020 (FLM, digKat).



4 Im 19. Jahrhundert reiheten sich mehrere Hütten in Ost-West-Richtung das Lütschentältli entlang. Eine Reihe von drei Bauten standen in Richtung Chüemad. Siegfriedkarte Bl. 392 (Brienz), 1870 (Bundesamt für Landestopografie).

Im Jahr 1530 findet sich in Bern erstmal die Erwähnung eines «Brientzer Käss» neben einem «Unterwalder Käss». ¹³ Als Masseinheit wird in der Quelle «tärtsch» verwendet, was auf schildartige Bretter für den Transport bezogen werden kann und somit auf einen Weichkäse oder jungen Käse hindeutet. ¹⁴ Die Sammlung von Käse aus Unterwalden in Brienz und die dortige Verpackung des Käse für den Transport findet bereits 1533 in Bern Erwähnung. ¹⁵ Im 16. und 17. Jahrhundert entwickelte sich Brienz zum Sammelplatz für Käse aus dem Oberland und der Innerschweiz, der von Brienz über das Haslital und den Grimsel- und den Griespass nach Domodossola transportiert wurde. ¹⁶

Im Jahr 1540 wurde vom Rat der Stadt Bern der «allgemeine Bergeignungsbrief» erlassen, der Zins und Bestossung der Alpen einheitlich regelte. 1562 wurde bestimmt, dass auf den Alpen um Brienz nur noch in der Kirchgemeinde Brienz gewinterte Kühe gesömmert werden durften; die Vergabe von Kuhrechten war nur noch innerhalb der Kirchgemeinde möglich. ¹⁷ Die touristische Erschliessung des Berner Oberlandes erreichte im 19. Jahrhundert auch die Axalp. Die Vermarktung der Giessbachfälle als touristisches Ziel ab 1818 und die Einführung der Dampfschiffahrt ab 1835 führte dazu, dass Touristen Wanderungen von der Bootsanlegestelle Giessbach zur Axalp unternahmen. ¹⁸ Im Jahr 1878 erwarb der Oberlehrer Peter Flück-Eggler aus Brienz einen Teil der Axalp und eröffnete im Jahr darauf die Pension Axalp mit 100 Betten in 70 Zimmern. Aufgrund des Erfolgs wurde die Pension bald vergrössert, 1894 folgte der Bau des Hotel Bellevue, das auch bald wieder vergrössert werden musste. Um 1900 kam auf der Axalp der Skisport auf; 1904 wurde der Ski-Club Brienz gegründet, der eine Skihütte auf der Axalp unterhielt. ¹⁹

1923 wurde die Anbindung von der Axalp nach Brienz durch den Bau der Brienzerbergstrasse verbessert, 1935 wurde eine Postbusverbindung eingerichtet. In demselben Jahr folgte die Gründung des Skiclubs Axalp. ²⁰ In den späten 1950er Jahren wurde der erste Bügellift erstellt, 1967 folgte die Gründung der Sportbahnen Axalp Windegg AG. Der Wintersport führte zur Errichtung zahlreicher neuer Ferienhäuser. ²¹ Die oberhalb der Axalp gelegenen Alpweiden Chüemad und Lütschentältli blieben von dieser Entwicklung weitgehend verschont. Lediglich eine asphaltierte Erschliessungsstrasse und ein Netz aus Wanderwegen kamen hinzu. Bis heute wird auf den Alpweiden Viehwirtschaft betrieben und Käse produziert. ²² Die Genossenschaftsalp Axalp darf mit 254 Kühe bestossen werden. ²³

Lage, Baugruppe und Wirtschaftsweise

Die Melkhütte von der Axalp/Brienz BE befand sich am Taleingang des Lütschentältli auf einem kleinen, künstlich angelegten Plateau. Das Gebäude lag etwa 50 Meter südlich des Baches der das Höhentäl durchfliesst. Direkt neben der Melkhütte, in nordöstlicher Lage, stand ein wenig älterer, ähnlich aufgebauter Kantholzblockbau von 1503. Eine archäologische Prospektion ergab, dass sich in der Talmitte eine Reihe von Hütten gleich einer Perlenschnur aneinanderreichten. ²⁴ Der Standort in der Talmitte schützte die Hütten vor Lawinen von den seitlichen Berghängen. ²⁵ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren im Tal noch siebzehn kleinere Gebäude in geringem Abstand nebeneinander angeordnet. ²⁶ Drei Käsespeicher im Tal wurden von den Sennen der etwa einen Kilometer südlich gelegenen Tschingelfeldalp genutzt. ²⁷ 2001 befanden sich in Lütschentältli noch fünf Alphütten mit Stall, zwei Speicher und drei Melkhütten, die sogenannten «Mälchhittleni». ²⁸ Eine neuere Hütte mit Wohnteil nach Südwesten und grossen Ställen wurde im 20. Jahrhundert errichtet.



5 Im frühen 20. Jahrhundert waren noch zahlreiche Alphütten entlang des Tals der Alp Lütschentälti aneinandergereiht. Auf der historischen Aufnahme sind die Hütten östlich der Melkhütte von der Axalp zu sehen. Das Lütschentälti mit Blick in Richtung Osten. Cyanotypie: Josef Schmidli, um 1918 (StAB, FN Schmidli G 52).

→ 6 In Richtung Westen öffnet sich die Alp zum Tal des Giessbach. Auch im westlichen Teil war die Alp im frühen 20. Jahrhundert mit zahlreichen Hütten bebaut. Cyanotypie: Josef Schmidli, um 1918 (StAB, FN Schmidli G 48).

Die Bergweiden dienten bereits im Mittelalter dem Ausweiten der Futterbasis im Tal und ermöglichten somit eine intensive Viehwirtschaft.²⁹ Die Vorteile lagen nicht nur in dem möglichen grösseren Viehbestand, sondern auch darin, dass das Gelände im Talgrund für den Anbau von Getreide und anderen Nahrungsmitteln genutzt werden konnte. Durch die Verteilung von Kuhrechten wurde seit dem Spätmittelalter einer Übernutzung der Alpweiden vorgebeugt.³⁰ Das Vieh weidete den Sommer über in verschiedenen Höhenstufen, wanderte somit den Sommer über in Etappen den Berg hinauf und wieder hinab. Auf der Axalp waren die Weiden in der untersten Stafel «Obhegli», die zweite Stafel war bei «Chruttmettli, Chüemad und Ärgellen», die höchstgelegenen Stafel war «Lütschentälti», wo sich die Melkhütte von der Axalp/Brienz BE befand.³¹

Für den Alpaufzug wurden Kühe über den Brienzersee verschifft, der Weg ging dann bei den Giessbachfällen bergaufwärts. Die Nutzung der Alpgebäude war nur temporär und auf die Sommermonate beschränkt. Die Alpzeit richtet sich noch immer nach dem Wetter, der Beginn hängt mit der Schneeschmelze zusammen. Üblicherweise dauert sie von Mitte Juni bis Mitte September. Während der Alpzeit bestand immer die Gefahr eines Wetterumsturzes mit Schneefall und Kälteeinbruch. In einem solchen Fall musste das Vieh mit Heu gefüttert werden, bis sich das Wetter wieder besserte. Daher musste auch auf der Alp ein Heuvorrat angelegt werden. Wichtig war auch die Lagerung von Brennholz.³² Die notwendige Versorgung mit Wasser war auf der Alp Lütschentälti über den in der Talmitte durchfliessenden Bach gewährleistet.

Über die Jahrhunderte bildeten sich auf der Alp verschiedene Bautypen heraus: Pferche, Melkhütten und Sennhütten mit Speichern sowie freistehende Speicher.³³ Das hochmittelalterliche Pferchsystem bestand aus Trockenmauern, die Flächen umgrenzten in denen die Tiere nachts vor Bären und Wölfen geschützt waren.³⁴ Am Rand eines Pferchs stand jeweils eine kleine Hütte mit einer Feuerstelle und Lager für den Hirten. Das Pferchsystem wurde aufgrund der fast vollständigen Ausrottung von Raubtieren zwischen dem 15. und 16. Jahrhundert unnötig.

Im Spätmittelalter entstand im Berner Oberland ein neuer auf die Käseproduktion ausgerichteter Bautyp, die Melkhütte. Diese hatte im Berner Oberland die Besonderheit eines auskragenden Vordachs, das als Melkunterstand genutzt werden konnte. Der Einraumbau diente der Käseproduktion und Lagerung. Oberhalb des Melkunterstands befand sich die «Gaschteren», der Schlafplatz für den Sennen.³⁵ Die Melkhütte von der Axalp/Brienz BE entstammt dieser Kategorie. Die Melkhütten bildeten eine Veränderung in der Alpwirtschaft hin zu einer erhöhten Produktion von Milchzeugnissen ab. Vor der Reformation war der Konsum von Milchprodukten an kirchlichen Fasten- und Feiertagen, die etwa ein Drittel des Jahres ausmachten, verboten. Im 15. Jahrhundert kamen in grösserer Zahl «Fastendispensen» auf, die sogenannten «Butterbriefe», die von Einzelpersonen erworben werden konnten und somit gegen eine Bezahlung den Verzehr der verbotenen Speisen an Fastentagen erlaubten. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurden dann Milch und Milchprodukte an Fastentagen zugelassen,



nach der Reformation die Fastenverbote ganz aufgehoben. Es ist daher anzunehmen, dass im 15. und 16. Jahrhundert der Verbrauch an Milchprodukten insgesamt zunahm.³⁶ Wurde zuvor hauptsächlich für den Eigenbedarf produziert, richtete man nun die Produktion auf den Verkauf aus. Zugleich wurde die Haltung von Schafen und Ziegen durch die Haltung von Kühen und Rindern ersetzt.³⁷ Die Sennhütten mit Speichern entstammen einer Weiterentwicklung und Produktionsverbesserung. Neben einer grösseren Küche zur Käseherstellung hatten diese Bauten Ställe und zugehörige, oft auch freistehende Speicher zum Lagern und Reifen des Hartkäse.³⁸

Wichtigstes Erzeugnis der Alpwirtschaft war der Käse. Ein weiteres Produkt war Butter. Diese Erzeugnisse wurden bereits im 13. Jahrhundert exportiert – Brienzer Milchprodukte wurden vermutlich nach Interlaken und Bern gehandelt.³⁹ Im 15. Jahrhundert begann in der Eidgenossenschaft die Produktion von Hartkäse durch die Zugabe von Lab.⁴⁰ Hartkäse hatte den Vorteil, lange haltbar zu sein und war somit für den Handel und den Export geeignet, während der zuvor produzierte Ziger nur rund 10 Tage haltbar ist und somit nur auf Märkten in der Umgebung verkauft werden konnte.

Für die Produktion von Hartkäse muss dem Produkt das Wasser entzogen werden. Dazu wird der Milch Lab, ein Enzym aus Kälbermägen, hinzugesetzt, wodurch die Milch gerinnt. Die Milch trennt sich in Molke und eine festere Masse. Diese wird in kleine Stücke, die sogenannten Käsekörner, verschnitten. Unter Rühren wird der Kesselinhalt erhitzt und die Käsekörner

schliesslich in eine Käseform gegeben. Ein Gewicht, das auf die Masse in der Form gelegt wird, presst die restliche Molke heraus. Nach ungefähr 15 Stunden kommen die Laibe etwa einen Tag in ein Salzbad, wodurch dem Rand Feuchtigkeit entzogen wird und die Rindenbildung beginnt. Die Reifung der Käselaike fand auf der Alp in der Regel im Speicher («Spycher») statt. Für die Lagerung ist eine hohe Luftfeuchtigkeit ideal, die Temperaturen dürfen nicht höher als 18 Grad sein.⁴¹

Die Produktion von Hartkäse führte zu grossen Mengen des Nebenprodukts Molke. Aus der Molke konnte durch Erhitzen Ziger oder Milchzucker gewonnen werden.⁴² Von der Alp Lüttschentältli ist überliefert: «Bis es behördlicherseits zum Schutz des Waldes 1888 verboten wurde, hat man hier gezuckert; das bereits dafür gerüstete Holz habe noch mehrere Jahre für das Käsen gereicht!».⁴³ Molke war ausserdem als Futter für die Schweinemast geeignet. Mit Einsetzen der Produktion von Hartkäse wurde begonnen, während der Sömmerung Schweine auf den Alpen zu mästen. Welche Tiere von den Nutzern der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE gehalten wurden, ist nicht gesichert. Die architektonische Ausbildung der Melkhütte belegt lediglich eine Haltung von Milchkühen.

Die archäologischen Befunde einer Feuerstelle und eines Schwenkarms für einen Käsekessel lassen zusammen mit der Datierung des Bauwerks auf 1520 darauf schliessen, dass in der Hütte Hartkäse hergestellt wurde. Die Haltung von Schweinen ist nicht belegt. Auf dem unweit des ehemaligen Standorts gelegenen «Bärengehege» bei Chüemad konnten



7 Die Melkhütte von der Axalp/Brienz BE (links) stand neben einem Kantholzblockbau aus dem frühen 16. Jahrhundert (rechts). Foto, 2000 (FLM digKat).

Tierknochen von Hausrind, Hausschwein, Ziege, Schaf und Wildtieren identifiziert werden, die aus dem 13. bis 15. Jahrhundert stammten.⁴⁴ Die Schweineknochen wurden aufgrund von Zerlegespuren und der Dominanz von «Rippli» als Proviant gedeutet.⁴⁵ Die Befunde zeigen, dass im Spätmittelalter auf der Alp Rinder und Ziegen gemeinsam gehalten wurden.⁴⁶ Vermutlich handelt es sich bei diesen Befunden um die Vorläufer der Alp Lütschentälti.⁴⁷ Die Sennen sind möglicherweise zu Beginn des 16. Jahrhunderts in das etwa einen Kilometer nördlich gelegene Lütschentälti umgezogen, wo die Wasserversorgung günstiger war und ein Ausbau der Viehwirtschaft betrieben werden konnte.

Baugeschichte

Um das Erbauungsjahr der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE und der benachbarten Melkhütte im Lütschentälti zu bestimmen, wurden bereits im Jahr 1995 am ehemaligen Standort die Bauhölzer beider Bauten von Heinz Egger aus Boll beprobt und dendrochronologisch ausgewertet.⁴⁸ Insgesamt wurden zwölf Proben entnommen. Die bis zu 40 Zentimeter breiten Fichtenhölzer des benachbarten Kantholzblockbaus ergaben die Fälldaten Herbst/Winter 1501/02 und 1502/03, so dass von einer Errichtung der Konstruktion im Jahr 1503 ausgegangen werden kann.

Die Hölzer des Rundholzblockbaus, der auf den Ballenberg transferierten Melkhütte von der Axalp/Brienz BE, ergaben ein wenig späteres Erbauungsjahr. Auch für diesen Bau wurde Fichtenholz verwendet. Die Durchmesser der Hölzer sind hingegen geringer, sie betragen zwischen 18 und 29 Zentimeter. Möglicherweise wurde daher die Konstruktion als Rundholzblockbau bevorzugt. Zwei Proben von Hölzern der Ost- und

Nordseite ergaben die exakten Fälldaten Herbst/Winter 1518/19 und 1519/20, so dass die Hütte wahrscheinlich im Jahr 1520 aufgerichtet wurde. Eine dem siebten Rundholz von unten auf der Westseite entnommene Probe ergab das erstaunlich frühe Datum zwischen 1481 und 1483, was auf eine Wiederverwendung von älterem Baumaterial schliessen lässt. Bei dem Bauteil handelt es sich um den untersten Balken des auskragenden Giebelteils, des sogenannten «Vorkrag», der eine tragende Funktion für die Kammer oberhalb des Eingangsbereichs hat. Der gegenüberliegende Balken ergab das Fälldatum 1519/20.

Die einfache Einraum-Hütte blieb in den folgenden Jahrhunderten in ihrer Gestalt erhalten. Nur wenige, kleinere Eingriffe sind erfolgt. So wurde das vergitterte Fenster im «Vorkrag» nachträglich eingefügt, ohne dass diese Baumassnahme zeitlich datiert werden kann.

Inschriften

Der Trog im Innenraum der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE trägt die eingeschnitzte Jahreszahl 1753. Im Innenraum befand sich zudem eine Leiter mit der Jahreszahl 1798. Die Besonderheit dieser datierten Leiter besteht darin, dass einer der Holme und die Sprossen aus einem Baum mit fünf gleichmässig gewachsenen Ästen bestehen.

Zeichen

Auf dem Balken, der den Türsturz bildet, finden sich eingetritzte römische Zahlen «V» «IIIIII» und «IIIIII». Die Bedeutung der Zeichen ist unklar. Möglicherweise handelt es sich um Markierungen des Monats des Alpauftriebs – sie würden dann für Mai und Juni stehen – oder es handelt sich um eine Zählung des Viehbestandes.



8 Das wenige Jahre ältere Nachbargebäude der Melkhütte war dem Museumsbau sehr ähnlich. Foto, 2020 (FLM digKat).

Besitzergeschichte

Der Erbauer der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE ist nicht bekannt. Zehn Jahre vor der Errichtung der Melkhütte, im Jahr 1510, wurden 70 Kuhrechte auf der Axalp von dem St. Vincenzstift Bern an die Brienzler Hans Abbüel und Ueli Fischer vergeben.⁴⁹ Ob es sich bei einem der beiden um den Erbauer der Melkhütte handelt, ist unklar. 1753 erwarb Kaspar Eggler Kuhrechte, Speicher und Hütten auf der Axalp zu einem Wert von 4'000 Pfund Berner Münz.⁵⁰ Darunter war wahrscheinlich auch die Melkhütte von der Axalp BE, da das Datum des Verkaufs als Jahreszahl an dem Trog in der Hütte angebracht war. Der letzte Besitzer der Melkhütte von der Axalp BE war die Bergschaft Axalp, die 1931 sämtliche Hütten im Lütschentäli von den einzelnen Sennen erworben hatte.⁵¹

Die Melkhütte wurde temporär vermutlich von einem Hirten und Käser oder einer Bauernfamilie bewohnt. Aufgrund der hohen Zahl an nachweisbaren ehemaligen Hüttenstandorten geht der Mittelalterarchäologe Daniel Gutscher davon aus, dass im Spätmittelalter «jede grössere Familie ihren Hirten und Käser auf der Alp hatte».⁵² Johannes Stumpf berichtet in der 1548 gedruckten Schweizerchronik: «umb alle gebirg erneerend sich allein des vychs, des sy so vil habend, das nit die weyber allein, sonder starcke menner und knecht die küy melckend, käss und ziger machend».⁵³ Teilweise wurden die Hirten von ihren Frauen begleitet, die in den Hütten im Nebenerwerb auch Webarbeiten ausführten. Der Schlafplatz in der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE bot zwei Personen gut Platz.



9 Die Jahreszahl 1753 befindet sich an der Längsseite des hölzernen Trogs. Foto 2020 (FLM digKat)



10 Einkerbungen «lllllll» (6) im Sturzbalken auf der ehemaligen Nordseite der Hütte. Foto 2020 (FLM digKat)



11 Die Türschwelle des Eingangs in die Melkhütte war durch die jahrhundertelange Benutzung abgetreten. Foto, 2001 (FLM digKat).



12 Im Innenraum zeigten die Balken und Rafen eine deutliche Schwärzung durch Russpartikel der offenen Feuerstelle. Foto, 2000 (FLM digKat).



13 An der Rückwand des Raumes befand sich noch in situ ein Regalbrett auf dem zuletzt Schindeln und Brennholz gelagert wurden. Foto, 2000 (FLM digKat).



14 Die Melkhütte von der Axalp/Brienz BE am ehemaligen Standort. Das Gelände vor dem «Vorkrag» war terrassiert und durch Steine gestützt. Foto, 2000 (FLM digKat).

Baubeschreibung

Bei der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE handelt es sich um einen Rundholzblockbau. Die Holzbauteile lagen auf einem Bruchsteinmauerwerksockel auf. Die Ecken des Blockbaus waren sorgfältig verkämmt. Die statische Verbindung zwischen den einzelnen Rundhölzern erfolgte mittels vertikaler Zapfen, die in unregelmässigen Abständen angeordnet waren. An den beiden Giebelseiten waren mittig jeweils zwei aufrechtstehende, halbierte Rundhölzer zur Längsversteifung angebracht, die mittels zweier durch die Blockbauwand geschobener Keile oben und unten fest miteinander verbunden waren. Die Hölzer gingen auch im Bereich des «Vorkrags» bis zum First durch und stützten die Firstpfette. An den Traufseiten waren die obersten vier Balken etwa 1,5 Meter in Richtung Nordenwesten vorkragend und auf zwei seitlichen Rundholzstützen und einem mittigen Krümmeling aufgelagert. Sie bildeten einen Raum oberhalb des Eingangs aus. Die Bodenbohlen dieses «Vorkrags» waren fassadensichtig.

Aussenbau

Die Hauptfassade der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE war nach Nordwesten ausgerichtet. Auf der Nordseite der nordwestlichen Giebelfassade war eine niedrige Eingangstüre von 1,05 Meter Höhe und 0,71 Meter Breite. Das Türblatt wurde aus zwei stehenden Brettern gebildet. Zwei Steinstufen führten zu der ausgetretenen Türschwelle, die im Bereich der Türöffnung

eine Ausnehmung aufwies. Das Türgewände wurde durch zwei stehende Balken gebildet. Das von aussen linke Türgewände war vor die seitliche Nordostwand gestellt, das von aussen rechte Türgewände war mittels einer Nut mit der anschließenden Blockbauwand verbunden. Löcher im Türgewände und den Balken daneben wiesen auf ehemalige Verpflockungen hin, die als Aufhängung genutzt wurden. Die Wandfläche neben der Türe wurde durch sechs Rundhölzer gebildet, wobei das unterste Rundholz als Türschwelle, das oberste Rundholz als Türsturz diente. In der Wand befand sich zwischen den Balken eine kleine Ausnehmung, die als Lüftungsschlitze diente. In der Mitte der Wand wurden die Rundhölzer durch ein stehend angebrachtes halbiertes Rundholz fixiert.

Oberhalb der Türöffnung kragte die Giebelfassade nach Nordwesten vor. Der sogenannte «Vorkrag» wurde durch zwei seitliche Stützen und einen neben der mittleren Stütze befestigten Krümmeling getragen. Auf den Stützen und dem Krümmeling lag jeweils ein Balken auf, auf denen die Bodenbohlen des «Vorkrags» auflagen. Im Giebelfeld befand sich eine mittige Stütze, auf der die Firstpfette auflag. Neben dieser mittigen Stütze war eine quadratische Öffnung in den Blockbau eingesägt. Die Öffnung war mit einem Gitter aus Holzstäben versehen. Die Gitterstäbe waren von innen vorgegagelt. Öffnung und Gitter gehören wahrscheinlich zu einer späteren Bauphase. Die



15 Das Dach der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE war mit Holzschindeln gedeckt. Vereinzelt hatten sich noch Schwarsteine erhalten. Foto, 2000. (FLM digKat).

beiden Traufseiten der Melkhütte waren geschlossen. An der Stelle eines gebrochenen Balkens der südwestlichen Traufseite befand sich möglicherweise eine kleine Fensteröffnung. Die südöstliche Giebelfassade hatte gleich der gegenüberliegenden Nordwestfassade ein mittig angebrachtes halbiertes Rundholz, das die Firstpfette trug. Zwischen den Balken der Blockbauwand waren zwei schmale Lüftungsschlitze aus den Balken grob gebeitelt herausgearbeitet.

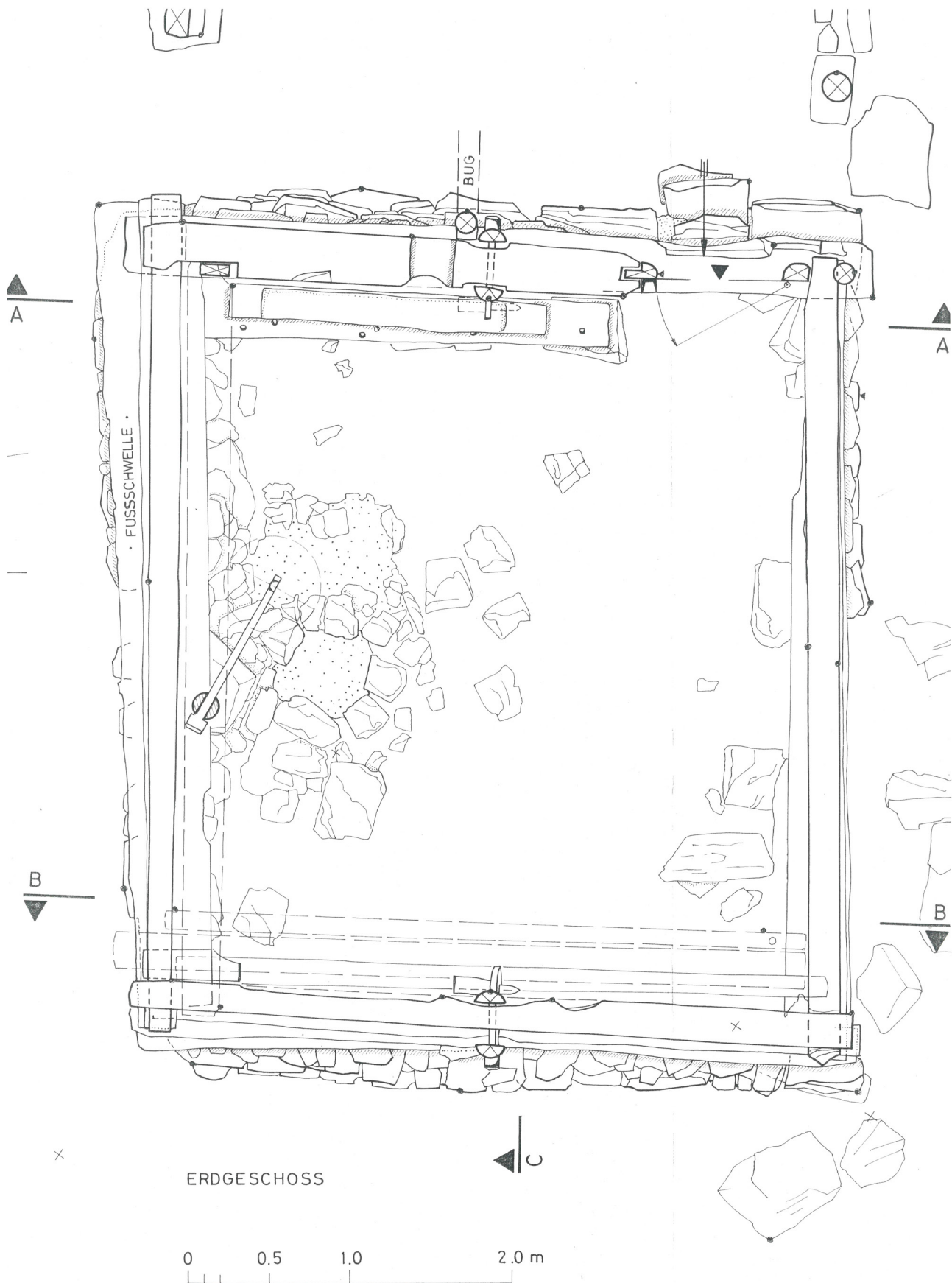
Dach

Der Blockbau der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE war mit einem Tätschdach überdeckt. Das 22 Grad geneigte Dach lag auf einer Firstpfette und den beiden seitlichen Aussenwänden auf. Zweimal neun Rafen lagen auf den Pfetten auf. Die Rafen waren im Firstbereich nicht miteinander verbunden. Auf den Rafen lagen unterschiedlich lange Dachlatten auf, die zwischen drei und sechs Rafen überspannten. Jeweils elf Dachlatten pro Seite waren in einem Abstand von etwa zehn bis 40 Zentimetern angeordnet. Auf den Dachlatten lagen Brettschindeln von 50 bis 60 Zentimeter Länge auf. Die Dachschildeln lagen lose auf der Dachkonstruktion auf und waren nicht mit Nägeln fixiert. Einige wenige Schwarsteine hatten sich im Jahr 2000 noch an den giebelseitigen Dachkanten erhalten. Schwarlatten waren keine mehr vorhanden.

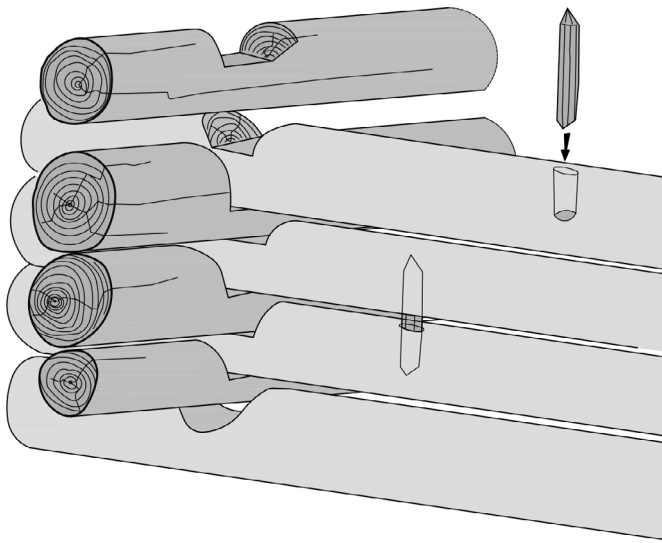
Innenräume

Unter dem «Vorkrag» auf der Nordwestseite wurde ein überdachter Vorraum ausgebildet, der bis in das 19. Jahrhundert als Melkunterstand genutzt wurde. Ein bis zwei Kühe konnten unter dem «Vorkrag» geschützt vor dem Wetter gemolken werden. Von diesem offenen Vorraum führte eine Türe in den Innenraum. Der kleine Raum war nicht unterteilt. Der Boden bestand aus gestampftem Erdreich. Neben der Eingangstüre war an der Nordwestwand ein Trog aufgestellt, der vermutlich für das Salzbad der Käselaipe genutzt wurde. Aus den Quellen im Freilichtmuseum geht nicht hervor, ob es sich dabei um den aus einem Baumstamm gearbeiteten Trog mit der Jahreszahl 1753 handelt, der sich im Museumsgebäude befindet. Die Länge dieses Troges von 3,68 Metern bei einer Breite von 34 bis 40 Zentimeter und einer Höhe von 34 Zentimetern passt nicht zu dem im archäologischen Plan verzeichneten Trog.

In der Raummitte waren vor der Südwestwand kreisförmig Steine ausgelegt, hier befand sich die Feuerstelle. Vor der Südwestwand waren zwischen den giebelseitigen Balken eingeschobene, raumlange Bretter angebracht. Zwischen diesen Brettern war mittig ein drehbares Rundholz mit Querbalken montiert. Es handelte sich dabei um einen Drehgalgen, den sogenannten «Turner», an dem der Käsekessel aufgehängt



16 Bauaufnahme der Melkhütte von der Axalp/Brienz BE am ehemaligen Standort. Franz Wadsack im Auftrag des Archäologischen Diensts des Kanton Bern, 2001 (FLM NeuA 777).



17 Der Blockbau war an den Ecken verkämmt und mittels vertikaler Zapfen gesichert. Axonometrische Darstellung der Baukonstruktion [FLM digKat].

werden konnte. Auch an der Rückwand befanden sich ein Regalbrett, das zwischen die Balken des Blockbaus geschoben war. Die Bretter dienten nicht nur der Ablage von Arbeitsgerät, sondern auch der Lagerung der Käselaipe. Der Raum oberhalb des «Vorkrags» war mit gebeilten Bohlen ausgelegt. Er konnte über eine Leiter betreten werden und wurde ursprünglich als Schlafplatz genutzt.

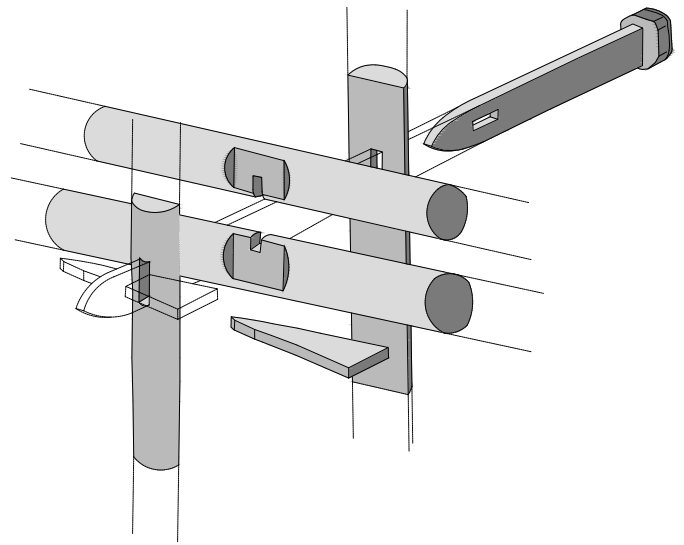
Würdigung

Die Melkhütte von der Axalp/Brienz BE gehört zu den ältesten erhaltenen Bauten dieser Baugattung in der gesamten Schweiz. Es handelt sich bei dem Bau um einen «hochspezialisierten Bautyp» der auf Käse-Export ausgerichteten Alpwirtschaft im Spätmittelalter.⁵⁴ Die Ausführung der Melkhütten als Einraumhäuser war im 16. und 17. Jahrhundert im Berner Oberland weit verbreitet. Eine regionale Besonderheit ist der Melkstand unter dem «Vorkrag» für eine Kuh.⁵⁵ Die Melkhütte ist somit Zeugnis «des radikalen Wandels in der Alpwirtschaft hin zur systematischen Rinderzucht und der damit einsetzenden Labkäseproduktion».⁵⁶

Translozierung

Ausgangslage

Die beiden benachbarten spätmittelalterlichen Melkhütten der Alp Lütschentähti waren im Jahr 2000 in einem sanierungs- und renovierungsbedürftigen Zustand. Der Erhalt beider Gebäude vor Ort war der Bergschaft Axalp nicht möglich, weshalb eines der Gebäude dem Freilichtmuseum Ballenberg angeboten wurde. Am 20. Oktober 2000 wurde eine Begehung und Besichtigung der beiden Melkhütten durch Vertreter der Bergschaft



18 In der Mitte der Giebelfassaden befanden sich zwei Halbrundhölzer, fixiert durch mittig durch die Blockbaukonstruktion geschobene Keile [FLM digKat].

Axalp, des Freilichtmuseum Ballenberg und der Denkmalpflege Bern durchgeführt. Die Melkhütte von der Axalp/Brienz BE war in einem «viel schlechteren Zustand», als der einige Jahre ältere benachbarte Kantholzblockbau.⁵⁷ Im August 2001 erfolgten durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern Bauaufnahmen beider Hütten und eine Rettungsgrabung.⁵⁸ Man traf den Entscheid, die Rundholzblockbauhütte in das Freilichtmuseum zu translozieren, die Kantholzblockbauhütte verblieb am alten Standort.

Der Abbau erfolgte grösstenteils von Hand. Die Holzteile wurden durchnummeriert und von vier Zimmerleuten am 31. Oktober 2001 abgebaut. Der Abbau des Natursteinsockels erfolgte am 3. November 2001. Vom Sockelbau wurden lediglich die Ecksteine, Trittplatten und die Feuerstelle sorgfältig nummeriert und abgebaut. Das restliche Bruchsteinmauerwerk wurde abgebrochen und im Museum neu aufgemauert. Die Holzbauteile wurden im Unterstand der Alp Champatsch zwischengelagert, das Steinmaterial auf dem Parkplatz Ost.

Geländekammer und neuer Kontext

Die Melkhütte von der Axalp/Brienz BE wurde 2002 in der Geländekammer Alpwirtschaft wiederaufgebaut. Der Bau steht nördlich des Weges zwischen dem auf 1722 datierenden Maisensässhaus aus Buochs NW und der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Baugruppe von Melkhütte, Unterstand, Alpstall und Schweinestall aus Campatsch/Val Müstair GR.

Der Zugang und der Vorplatz wurden der Geländesituation im Freilichtmuseum angepasst. Das Gebäude wurde in Richtung des Weges ausgerichtet, so dass die ehemalige Nordwestfassade im Museum nach Süden zeigt. Von dem Hauptweg führt ein

schmaler Fussweg seitlich zur Melkhütte. Eine Terrassierung des abfallenden Hanggrundstücks wurde wie am ehemaligen Standort durch eine Bruchsteinmauer auf der Schauseite des Gebäudes vorgenommen. Nördlich des Gebäudes sind Wiesen mit vereinzelt Baumbestand, südlich des Gebäudes, auf der gegenüberliegenden Wegseite, befindet sich ein Waldstück.

Klimawechsel

Die Temperaturen liegen auf der Axalp im Jahresverlauf durchschnittlich zwischen -8 und 19 Grad Celsius. Im Jahresschnitt fallen 1'221 Millimeter Niederschlag, wobei die grössten Niederschlagsmengen im Winter zu erwarten sind. Der Wind kommt meist aus südöstlicher Richtung.⁵⁹

Auf dem Ballenberg herrschen hingegen Ostwinde vor, die sich im Taleinschnitt verwirbeln. Die Temperaturen sind auf dem Museumsgelände etwas höher als am ehemaligen Standort, sie liegen durchschnittlich zwischen -2 und 21 Grad Celsius. Die Niederschlagsmenge von 1'061 Millimetern im Jahr ist am neuen Standort um etwa 15 Prozent niedriger. Zu berücksichtigen sind die auf dem Ballenberg vorkommenden, wenn auch seltenen Föhnwinde von Südwest, die Windstärken von bis zu 81 Kilometer pro Stunde erreichen können.⁶⁰

Die Melkhütte von der Axalp/Brienz BE steht auf dem Ballenberg gut 1'200 Meter niedriger als am Ursprungsstandort. Der neue Standort befindet sich in Waldnähe. Im Unterschied zum ehemaligen Standort ist das Gebäude um fast 180 Grad gedreht, wodurch die ehemalige Nordwestseite in Richtung Süden zu liegen kommt.

Das Museumsgebäude

Architektur

Das Gebäude wurde im Freilichtmuseum auf einem zuvor nicht vorhandenen Fundament von 20 bis 30 Zentimeter Tiefe gegründet. Das Aushubmaterial wurde zum Planieren des Vorplatzes der Hütte verwendet. Das Trockenmauerwerk wurde direkt auf der Aushubsohle angesetzt. Für die Fundamente wurden auch Steine aus dem Lager des Freilichtmuseums verwendet. Der Gebäudesockel wurde hingegen vollständig mit den Steinen vom ehemaligen Standort aufgemauert.

Drei Rundhölzer mussten vollständig ersetzt werden, unter anderem die Schwelle auf der ehemaligen Westseite. Schadhafte Holzteile wurden teilweise durch Anstückungen ersetzt. Einige Eckvorstösse der ehemaligen Südwestecke wurden ersetzt.



19 Beim Abbau des Blockbaus konnten die historische Konstruktion und der Aufbau nachvollzogen werden. Foto, 2001 (FLM digKat).



20 Die Melkhütte von der Axalp/Brienz BE wurde in der Geländekammer Alpwirtschaft auf dem Ballenberg wiederaufgebaut. Foto, 2002 (FLM digKat).

Insgesamt konnten 90 Prozent der originalen Baustruktur erhalten werden. Von 18 Rafen wurden acht durch Altholz erneuert. Auch die Firstpfette wurde ausgetauscht. Die gebeilten Dachlatten wurden neu gefertigt.⁶¹

Die Dachdeckung wurde mit neuen handgespaltenen Schindeln gedeckt, die nach dem Muster der alten Schindeln gefertigt wurden. Im Unterschied zur ehemaligen Situation wurden die Schindeln im Freilichtmuseum genagelt, was mit der Föhngefahr auf dem Museumsgelände zusammenhängt. Trotzdem wurde die nicht mehr vorhandene Schwarlattung mit Schwarsteinen zur Sicherung der Holzschindeldeckung wiederhergestellt.⁶²

Zwischen den Stützen des «Vorkrags» wurden zwei seitliche Lattentore und ein Lattenzaun nach Vergleichsbeispielen rekonstruiert. Der Innenraum wurde anhand der archäologischen Befunde rekonstruiert. Der Trog von 1753 wurde entlang der ehemaligen Nordostwand aufgebaut. Die Rekonstruktion der offenen Feuerstelle mit Turner, dem Drehgalgen für einen kupfernen Käsekessel, erfolgte anhand der Befunde. Milch- und Käsegestelle wurden entlang der ehemaligen Süd- und der Westwand anhand der Baubefunde und Gesprächen mit Alpvvertretern rekonstruiert. Nach Baubefund wurden Regalbretter in Ausnehmungen zwischen den Balken des Blockbaus ein-

geschoben. Eine grob aus Ästen zusammengezimmerte Leiter wurde für die Erschliessung des Schlafraums neu hinzugefügt.

Die Einrichtung mit einem kupfernen Käsekessel, Käsegeschirr, Melkeimern, Essgeschirr, Rückentragegestellen sowie Kleidungsstücken aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert stammt aus dem Bestand der Sammlung des Freilichtmuseums Ballenberg und orientiert sich an der Beschreibung des Inneren einer «oberländischen Sennhütte» von Johann Rudolf Wyss aus dem Jahr 1817.⁶³

Didaktisches Konzept und neue Nutzungen

Die Melkhütte von der Axalp/Brienz BE vermittelt die jahrhundertelange Nutzung eines Alpgebäudes in den Berner Alpen mit einem Zeitschnitt im späten 19. Jahrhundert. Melkunterstand, Feuerstelle, Käsekessel, Utensilien zur Käseherstellung und der mit Heu ausgedeckte einfache Schlafplatz zeigen eindrücklich, wie einfach und zweckmässig über Jahrhunderte hinweg das Exportprodukt Hartkäse erzeugt wurde.



21 Auf der kurz nach dem Aufbau im Museum gemachten Foto sind die ersetzten Holzbauteile durch die helle Färbung gut zu erkennen. Foto, 2002 (FLM digKat).



22 Zwischen den Stützen des Vorkrags wurde später eine Lattung rekonstruiert, die für das Melken der Kühe sinnvoll war. Foto, 2013 (FLM digKat).



23 Oberhalb der Herdstelle hatte sich am ehemaligen Standort noch der Schwenkarm für die Aufhängung eines Kessels erhalten. Foto, 2001 (FLM digKat).



24 Anhand der archäologischen Befunde wurde die Herdstelle im Freilichtmuseum rekonstruiert. Foto, 2015 (FLM digKat).

- 1 1930 wurde hier eine frühbronzezeitliche Dolch Klinge gefunden; vgl. Am Acher 2004, S. 14. – Gutscher 2002, S. 71. – Dubler 2006 (HLS, Brienz (BE)).
- 2 Michel 2011, S. 325.
- 3 «Philippus advocatus, nobilis, dominus des Rinckenberch» (FRB 1880, S. 148, Nr. 153).
- 4 «et alpem que dicitur Hinderburch cum omnibus attinenciis» (FRB 1880, S. 148, Nr. 153).
- 5 Junker Johann von Rudenz verkauft die Alp Hinterburg, gelegen zwischen der «Achsalpe» und «Oltscherron der alpe» an Stephan Groeb, Burger zu Unterseen; Urkunde vom 11. März 1363 (StAB, C Urkunden F Varia I (Orte) Brienz (1363.03.11)).
- 6 Dubler 2006 (HLS, Brienz (BE)). – Ein Verkauf von 8 Kuhrechten auf der Alp Tschingelfeld folgte am 28. März 1392 durch Claus Richard von Ringgenberg, Burger von Unterseen an Ulrich im Berg aus Gündischwand; Urkunde vom 28. März 1392 (StAB, C Urkunden F Interlaken (1392.03.28)).
- 7 Nussbaumer; Rehazek 2011, S. 70–72.
- 8 Rütte 2004 (HLS, Brienzensee).
- 9 Die Kuhrechte wurden von Katharina, der Witwe des Ulrich Birchan, Burger von Thun, an zwei Klosterinsassen, Gilian und Lena Bäli geschenkt und sollten nach deren Tod dem Kloster zufallen; Urkunde vom 15. September 1404 (StAB, C Urkunden F Stift (1404.09.15)).
- 10 Urkunde vom 26. September 1439 (StAB, C Urkunden F Interlaken (1439.09.26)).
- 11 «der probst dechan unnd gemein Cappitel der Stiff Sannt vincentzen zu Berne Thund kundt allen denen die diseen Brieff sächen, Läsenn oder Hörren Läsenn [...] das wir [...] verkoufft und zu kouffen gebenn habenn, mit allem dem Rechten [...] dem ersamen Hannsen Abbül und Ülin Vischer von Bryentz [...] Sibentzig Küburg an der alpp genannt die Axalpp dasselbe zu Brientz gelegen mit allem zugehörend [...] umb Sechs hundert pfund der müntz und wärschafft zu Bernn»; Urkunde 1510. Am Acher 2004, S. 26.
- 12 Michel 2011, S. 326.
- 13 «Umb 3 tärttschen Underwaldner-, ein tärttsch Brientzer käss, und sunst zwen käss 30 Pfund, 17 Schilling, 4 Pfennige» (StAB, Unnütze Papiere 17, Nr. 24). – Roth 1993, S. 1.
- 14 Roth 1993, S. 1f.
- 15 «Es sigend ettlich von Underwalden mit vilen käsen, die sy gan Brientz gefertiget, und denen von Brientz bevolchen, Inen dieselbigen zu tertschen» (StAB Unnütze Papiere 84, Nr. 175). – Roth 1993, S. 2.
- 16 Inventar Kulinarisches Erbe der Schweiz 2005–2009 (Patrimoineculinaire, Sbrinz (GUP/AOP)).
- 17 Am Acher 2004, S. 26.
- 18 Strub 1992, S. 13f. – Michel 2011, S. 326.
- 19 Michel 2011, S. 327.
- 20 Michel 2011, S. 328.
- 21 Michel 2011, S. 329.
- 22 Michel 2011, S. 326. – Dubler 2006 (HLS, Brienz (BE)).
- 23 Michel 2011, S. 326.
- 24 Gutscher 2002, S. 70. – Am Acher 2004, S. 23.
- 25 Gutscher 2002, S. 71.
- 26 Topographischer Atlas der Schweiz 1:50'000 (Siegfriedkarte, TA50), 1889. – Am Acher 2004, S. 23. – Cyanotypie, um 1918 (StAB, FN Schmidli G 50, FN Schmidli G 52).
- 27 Alporama, Axalp (Alp Kataster Nr: 573-18). – Michel 1959.
- 28 Am Acher 2004, S. 23.
- 29 Gygax 1999, S. 102.
- 30 Gygax 1999, S. 104.
- 31 Am Acher 2004, S. 26.
- 32 Gygax 1999, S. 106.
- 33 Am Acher 2004, S. 23.
- 34 Nussbaumer; Rehazek 2011, S. 70.
- 35 Am Acher 2004, S. 19.
- 36 Am Acher 2004, S. 21.
- 37 Am Acher 2004, S. 19.
- 38 Am Acher 2004, S. 21.
- 39 Nussbaumer; Rehazek 2011, S. 71.
- 40 Inventar Kulinarisches Erbe der Schweiz 2005–2009 (Patrimoineculinaire, Berner Alpkäse).
- 41 Inventar Kulinarisches Erbe der Schweiz 2005–2009 (Patrimoineculinaire, Berner Alpkäse).
- 42 Gygax 2011, S. 20.
- 43 Alporama, Axalp (Alp Kataster Nr: 573-18). – Michel 1959
- 44 Nussbaumer; Rehazek 2011, S. 71.
- 45 Nussbaumer; Rehazek 2011, S. 71.
- 46 Nussbaumer; Rehazek 2011, S. 72.
- 47 Gutscher 2002, S. 71. – Berner Zeitung vom 13.9.2003.
- 48 Dendrochronologische Analyse vom 27.11.1995 (FLM NeuA 777).
- 49 Urkunde von 1510; Am Acher 2004, S. 26.
- 50 Am Acher 2004, S. 26.
- 51 Am Acher 2004.
- 52 Gutscher 2002, S. 71.
- 53 Stumpf 1554, S. 265.
- 54 Gutscher 2002, S. 71.
- 55 Huwyler 2002 (Typoskript).
- 56 Nussbaumer; Rehazek 2011, S. 72.
- 57 Aktennotiz vom 20.10.2000. (FLM 1351-Axalp 7.3.1.101. – FLM NeuA 776).
- 58 Schreiben von Daniel Gutscher an Walter Trauffer vom 17.8.2001 (FLM NeuA 776).
- 59 Sämtliche Angaben zum Klima am ursprünglichen Standort sind der Plattform meteoblue.com entnommen (31.1.2020).
- 60 Angaben zum Klima auf dem Ballenberg stammen von der Wetterstation Ballenberg Eingang West 2007–2019.
- 61 Fischer u.a. 2014 (Typoskript).
- 62 Fischer u.a. 2014 (Typoskript).
- 63 Wyss 1817, S. 555–561.

Dokumentation

Quellen

Archivalien

Urkunde vom 11. März 1363 (StAB, C Urkunden F Varia I (Orte) Brienz (1363.03.11)). – Urkunde vom 28. März 1392 (StAB, C Urkunden F Interlaken (1392.03.28)). – Urkunde vom 15. September 1404 (StAB, C Urkunden F Stift (1404.09.15)). – Cyanotypien, um 1918 (StAB, FN Schmidli G 50, FN Schmidli G 52). – Korrespondenzen, Aktennotizen, Baueingabe, Baubewilligung, Finanzierung, 2002 (FLM NeuA 776). – Dendochronologische Analyse von Heinz Egger aus Boll, 27.11.1995 (FLM NeuA 777). – Bauaufnahmepläne von Franz Wadsack im Auftrag des Archäologischen Dienstes des Kanton Bern 2001 (FLM NeuA 777).

Literatur

Fischer, Paul u.a.: Objektdokumentation. Hofstetten 2014 (Typoskript). – Bellwald, Werner: Museumsführer. Hofstetten 2014, S. 192 (FLM A 0458.01). – Nussbaumer, Marc; Rehazek, André: Archäologische Funde auf Chüemad, in: Brienz. Neubearbeitung des Heimatbuchs Brienz (1999). Brienz 2011, S. 70–72. – Am Acher, Paul: Axalp. Geschichte und Poesie. Ringenberg 2004. – Berner Zeitung: Axalp: Ausgrabungen dokumentieren Pferchwirtschaft. Spuren des Hochmittelalters entdeckt. Ausgabe vom 13.9.2003. – Gutscher, Daniel: Vernetzt oder isoliert? Erste Ergebnisse zum bernischen Alpenprojekt, in: Helmig Guido; Scholkmann, Barbara; Untermann, Matthias (Hrsg.): Centre, region, periphery – Medieval Europe Basel 2002, Band 3, Hertingen 2002, S. 68–73. Huwyler, Edwin: Die Sennhütte von Axalp / Litschentelli 1519 (1850 m.ü.M.). Text für die Eröffnung der Sennhütte von Axalp. Hofstetten 2002 (Typoskript).

Kontext

Gygax, Max: Mit Wildbächen und Lawinen leben, in: Brienz. Neubearbeitung des Heimatbuchs Brienz (1999). Brienz 2011, S. 19–33. – Michel, Peter: Axalp – iisi Achsalp, in: Brienz. Neubearbeitung des Heimatbuchs Brienz (1999). Brienz 2011, S. 325–330. – Inventar Kulinarisches Erbe der Schweiz: Sbrinz (GUB/AOP). Sbrinz. Früher auch Spalenkäse, in: Patrimoineculinaire (online). 2005–2009. – Inventar Kulinarisches Erbe der Schweiz: Berner Alpkäse und Berner Hobelkäse (GUB/AOP), in: Patrimoineculinaire (online). 2005–2009. – Dubler, Anne-Marie: Brienz (BE), in: HLS (online). Version vom 25.1.2006. – Rütte, Hans von: Brienzersee, in: HLS (online). Version vom 26.8.2004. – Gygax, Max: Eine Brienzeralp, in: Heimatbuch Brienz. Brienz 1999, S. 102–110. – Michel, Peter: Sbrinz – Sbrinz – Brienz? In: Heimatbuch Brienz. Brienz 1999, S. 111–112. – Roth, Alfred: Der Sbrinz und die verwandten Bergkäse der Schweiz. Burgdorf 1993. – Strub, Brigitta: Haus von Brienz. Basel 1992. – Affolter; Heinrich Christoph; Känel, Alfred von; Egli, Hans-Rudolf: Die Bauernhäuser des Kanton Bern Band 1. Das Berner Oberland. Basel 1990 (= Die Bauernhäuser der Schweiz 27). – Michel, Fritz: Die wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse der drei Brienzer Alpgenossenschaften Axalp, Hinterburg und Tschingelfeld. Dissertation Universität Bern. Zürich 1959. – FRB Fontes Rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen. Band 3. 1271–1299 (1880). (www.e-rara.ch). – Wyss, Johann Rudolf: Reise in das Berner Oberland. Zweite Abtheilung. Bern 1817. – Stumpf, Johannes: Schwytzer Chronica. Zürich 1554.

Impressum

Autorin	Anne-Christine Brehm
Projektleitung Fachgruppe	Marion Sauter Anton Reisacher, Bruno Näf, Herbert Wiesmann und Lydia Räss

Die Schreibweise von Eigen- und Flurnamen differiert in den historischen Quellen häufig. Der Text orientiert sich an der Diktion des Historischen Lexikons der Schweiz und an aktuellen Landeskarten. Die bekannten historischen Schreibvarianten sind ergänzt.

Melkhütte Axalp, 1520
Baudokumentation

ISSN 2673-6659 (Print)
ISSN 2673-6683 (Internet)

ISBN 978-3-906698-08-3 (Internet)

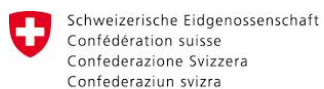
Hofstetten 2020

Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz
Museumsstrasse 100
3858 Hofstetten bei Brienz
www.ballenberg.ch

Diese Publikation wurde ermöglicht dank der freundlichen Unterstützung von

Ernst Göhner Stiftung. – Bundesamt für Kultur, Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege. – Verein zur Förderung des Ballenbergs VFB. – AVINA Stiftung. – Prof. Otto Beisheim Stiftung. – Bernische Denkmalpflege-Stiftung. – Sophie und Karl Binding Stiftung. – Ostschweizer Fördergesellschaft Ballenberg OFG. – Gemeinde Brienz BE.

Das Freilichtmuseum Ballenberg wird unterstützt durch



Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



Kanton Bern
Canton de Berne

Die Ballenberg-Baudokumentation beschreibt das Museumsgebäude an seinem Herkunftsort und erläutert die im Rahmen der Translozierung erfolgten, baulichen Veränderungen. Themen sind die Baukultur der ländlichen Schweiz, die Bewohner- und die Wirtschaftsgeschichte sowie die musealen Vermittlungsarbeit.

